

GOTTESDIENST AM 17. APRIL 2011 (PALMSONNTAG)

Text: Mk 14,3-9

Thema: Die Salbung in Betanien

Johannes Beyerhaus

Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Glas mit unverfälschtem und kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Glas und goß es auf sein Haupt. 4 Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls?

5 Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. 6 Jesus aber sprach: Laßt sie in Frieden! Was betrübt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. 7 Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. 8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im voraus gesalbt für mein Begräbnis. 9 Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.

Mk 14,3-9

Liebe Gemeinde,

wenn Prominente in Zeitschriften interviewt werden, dann lautet eine der beliebten Fragen: Was war Ihr schönster Lustkauf?

Ein Lustkauf - also etwas, das wir nicht unbedingt brauchen, aber was unser Auge und unser Herz so verlockt und betört hat, dass wir es unbedingt haben wollten. Haben Sie sich mal in Ihrem Leben etwas gegönnt, was nicht nur aus der Sicht von Menschen der Dritten Welt purer Luxus ist?

Mein schönster Luxuskauf waren sündhaft teure und riesige Lautsprecherboxen einer französischen Edelmarke, für die ich als Student sogar mein Auto verkauft habe. Ich war so etwas von begeistert von diesem unglaublich schönen und transparenten Klang, dass ich mir nicht vorstellen konnte, sie je wieder herzugeben.

Ich weiß noch genau, wie das war, als ich abends in meinem Zimmer saß, das Licht ausmachte und die Augen schloss, ein Klavierkonzert von Beethoven oder Musik Dire Straits hörte und vor mich hin träumte, hatte ich schon fast das Gefühl, im Himmel zu sein.

Ich habe sie dann allerdings für Reich Gottes Arbeit verschenkt, als Gott mir dann eines Tages zeigte, dass der Himmel doch noch mal etwas anderes ist.

Wenn die Frau in unserer Geschichte dieses sündhaft teure Parfüm, dieses Nardenöl selber gekauft haben sollte, dann war das mit ziemlicher Sicherheit der schönste Lustkauf ihres Lebens.

300 Silbergroschen - dafür musste damals ein Tagelöhner ein ganzes Jahr lang arbeiten. Heute würde dieser Betrag einer Summe von 25.000 Euro entsprechen.

25.000 Euro für ein Fläschchen Öl!

Und wir können uns gut vorstellen, was dieses kostbare Nardenöl dieser Frau bedeutete. Wie sie von diesem Tag träumte, an dem sie sich endlich trauen würde, das verschweißte Glasfläschen zu öffnen und an ihrem Körper den himmlischen Duft zur Entfaltung zu bringen.

Aber es kam dann ganz anders.

Sie lernte diesen Jesus kennen. Und irgendwann legte Gott ihr aufs Herz, das Kostbarste, was sie besaß, um einen ganz besonderen Dienst an seinem Sohn zu tun. Denn Himmel ist dort, wo Jesus ist.

Der Name dieser Frau wird in der Bibel nicht genannt. Auch nicht, woher sie kam, wie sie aussah woher sie das Geld für das Nardenöl hatte. Wir wissen auch nicht, ob sie zum Kreis der Jüngerinnen und Jünger gehörte. Sie wird einfach nur die "Frau" genannt.

Viel wichtiger scheint die Frage zu sein: Was war ihr Motiv? Warum hat sie das gemacht? Und welchen Sinn hat das Ganze?

Vielleicht hilft uns hier ein Blick ins Alte Testament.

"Nardenöl" taucht in der Bibel sonst nur an zwei Stellen auf. Beide sind im Hohenlied der Liebe (1.12, 4,13) zu finden. Und da heißt es: *"Als der König sich mir, der Geliebten, zuwandte, gab meine Narde ihren Duft"*.

Ob es die zwei hier angedeuteten Gründe waren, das kostbare Öl über das Haupt von Jesus auszuleeren? *"Als der König sich mir... zuwandte"*. Also zum einen die unbewusste Ahnung, es hier mit einem König zu tun zu haben.

An Palmsonntag beim Einzug in Jerusalem war ja genau das die große Hoffnung von vielen Menschen. Im Johannesevangelium wird geschildert, wie die Menschenmenge jubelte: *"Heil dem König Israels"*

Ein äußerst gefährlicher Jubel übrigens, der die römischen Soldaten sofort in Alarmbereitschaft versetzt haben muss. Denn wer König sein durfte, entschied allein der Kaiser von Rom. Nicht das Volk.

Das wusste natürlich auch diese Frau. Aber instinktiv spürt sie, was jetzt dran ist. Ihr stilles Auftreten ist so etwas wie der Gegenpol zu dem gewaltigen Jubel beim Einzug in Jerusalem. Sie kommt unauffällig beim Essen herein, geht auf Jesus zu, zerbricht das Glasgefäß und leert den ganzen kostbaren Inhalt über Jesus.

Es war übrigens nicht etwa Dappigkeit oder Aufregung, dass sie das Gefäß zerbrach, sondern solche kostbaren Öle wurden früher oft darum in Glasgefäßen eingeschmolzen, damit

a) kein Tropfen verloren gehen soll

b) kein Geringerer als der Gesalbte aus dem gleichen Gefäß wieder gesalbt wird.

Der ganze Inhalt fließt über das Haupt von Jesus. Dabei hätten sogar für einen König ein paar Tropfen gereicht. Warum dieses überfließende Maß?

Nochmal die Stelle aus dem Hohenlied: *"Als der König sich mir, der Geliebten, zuwandte, gab meine Narde ihren Duft"*

"Als der König sich mir, der Geliebten, zuwandte...
Das wird der zweite Grund gewesen sein: Die Frau hatte die Zuwendung von Jesus gespürt, seine Liebe. Und jetzt konnte sie gar nicht mehr anders, als das Schönste für ihn zu tun, was eine Frau zu diesem Zeitpunkt für Jesus hätte tun können.

Wer ein solches Geschenk macht wie dieses kostbare Öl, der muss von tiefer Dankbarkeit bewegt sein. Und es war vermutlich gar nicht der Glaube dieser Frau, auch nicht das bewusste Bekenntnis zu Jesus als dem Messias, sondern es war eine große Liebe, die sie für ihn empfand.

Aber die bei diesem Mahl anwesenden Männer sorgen dann schon dafür, dass wieder kalte Nüchternheit die Stimmung im Raum beherrscht. Sie haben kein Verständnis für diese scheinbar unsinnige Verschwendung.

"Man hätte dieses Öl für mehr als dreißig Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben".

Einen ganzen Jahresverdienst haut die Frau einfach auf den Kopf, im wahrsten Sinne des Wortes – auf Jesu Kopf. Kein Wunder, dass im Raum Zorn regt. *"Und sie führen sie an"* heißt es. Und ich glaube, nicht nur die Schwaben unter uns werden den Unmut sehr gut nachvollziehen können. Denn gehörte das nicht von Anfang an zum Kern der christlichen Botschaft, die große Kluft zwischen reich und arm zu überwinden?

Wenn Menschen überhaupt etwas vom Christentum, von der Kirche, vom Evangelium erwarten, dann doch oft genau das, dass sie sich einsetzt für die Armen und Benachteiligten. Dass sie sich für Ausgleich einsetzt von arm und reich.

In der ersten Predigt, die Jesus zu Beginn seines öffentlichen Auftretens in seinem Heimatort Nazareth hält, nennt er die Armen als erste Zielgruppe seiner Verkündigung. Und von sich selbst sagte Jesus, er habe nichts, wo er sein Haupt hinlegen könnte - er selbst lebte also in Armut und musste sich im Leben ja immer ausleihen. Ob es die Krippe war, wo er geboren wurde, ob das Boot, von dem aus er zu den Menschen am Ufer predigte, oder auch den Esel mit dem er in Jerusalem einreitet und dann den Saal, wo sie Abendmahl feiern. Immer nur geliehen. Nichts Eigenes.

Und schon davor hatte Johannes der Täufer zum Ausgleich von arm und reich aufgefordert. Die Ankündigung Jesajas, dass die Täler erhöht, die Berge erniedrigt werden sollen, sind ja nicht als Maßnahmen für Landschaftsplanung oder Straßenbau gedacht, sondern hier geht es nicht zuletzt auch um das Tun der Gerechtigkeit als Vorbereitung auf den Messias: *"Wer zwei Röcke hat, gebe dem, der keinen hat, und wer was zu essen hat, soll es mit jemand teilen, der hungrig ist (Lk 3,10).*

Noch provozierender wird das Verhalten dieser Frau durch den Ort, an dem es stattfindet. Und zwar in doppelter Weise.

Zum einen ist Jesus hier ja zu Gast bei einem, der bis vor kurzem im weiteren Sinn auch zu den Armen gehört hat. Denn als Gastgeber wird Simon der Aussätzige genannt, der natürlich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr aussätzig war, sonst hätte er keine Gäste aufnehmen können, sondern müsste sich irgendwo in einer Höhle verstecken und sich fernhalten von der Gesellschaft.

Aber sein Beinamen "Der Aussätzige" blieb und erinnerte ständig daran, dass erst ein Wunder ihn wieder gesellschaftsfähig gemacht hat. Und er steht dafür, dass Jesus Zeit seines Lebens auf der Suche nach Verlorenen, und Ausgegrenzten und Benachteiligten war und sich für sie eingesetzt hat.

Und zum anderen bedeutet der Name des Ortes, wo diese Salbung stattfindet, nämlich Bethanien auf Deutsch "Haus des Armen". Ausgerechnet hier findet eine solche Verschwendung statt.

Allerdings: Bethanien ist nicht nur übersetzt "Haus des Armen", sondern Bethanien ist nach Lukas 24 auch der Ort wo Jesus nach seiner Auferstehung zum Himmel aufgefahren ist. Und dann eben nicht mehr sichtbar unter den Menschen weilt.

Für beides sollen unsere Augen offen sein, für die Armen - für das Zwischenmenschliche, aber eben auch für den Blick nach oben, für die göttliche Dimension und das einzigartige Geschenk, dass in Jesus Gott selber Mensch geworden ist. Und das kommt als allererstes.

Wie antwortet Jesus? *Lasst die Frau in Frieden! Was betrübt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt aller Zeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit*

Jesus stand am Beginn seiner Leidenszeit. Er spürte, dass seine Jünger ihn nicht wirklich verstanden hatten und er wusste: Einer würde ihn verraten, ein anderer ihn verleugnen und der Rest wegläufen. Sein Weg in großer Einsamkeit bahnt sich bereits an. In diese Situation hinein ist das Tun dieser Frau im wahrsten Sinne des Wortes wie Balsam.

Jesus wird von einer namenlosen Frau gesalbt und als der Gesalbte wird er am Tag vor seiner Kreuzigung das Heilige Mahl einsetzen. Und es wird der gesalbte Hohepriester sein, der mit dem heiligen Mahl einen neuen Bund zwischen Gott und den Menschen stiftet. Am Karfreitag wird er an das Kreuz gehen und als der gesalbte König der Juden sterben. Und der Blick Jesu schweift noch etwas weiter: *Sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt*. Und wir wissen ja, dass die Frauen am Grab zu spät kamen, um Jesus noch salben zu können.

Aber es wurden eben nicht nur Tote gesalbt, oder auch Hohepriester, sondern auch Könige. Und zwar von Propheten, um zeichenhaft deutlich zu machen und tatsächlich auch zu bewirken, dass der König mit Kraft, Stärke und Weisheit für sein hohes Amt ausgerüstet werden. Nun hätte diese namenlose Frau sicher nicht gewagt, wie ein von Gott gesandter Prophet Jesus zum König zu salben. Aber der Geist Gottes hat es so gefügt, dass diese Frau wahrscheinlich unbewusst genau diese Salbung vornahm.

Denn wir wissen seit Ostern, dass Jesus tatsächlich durch seinen Tod und seine Auferstehung zur Rechten Gottes erhöht worden ist. Und seit seiner Auferstehung und Himmelfahrt gilt, was wir vorher im Hymnus des Philipperbriefes bekannt haben: Dass er an Gottes Majestät und Weltregierung Anteil hat und sein Name über allen anderen Namen ist und alle sich ihm beugen müssen.

Jesus erhebt damit also diese namenlose Frau aufgrund ihrer aufrichtigen und tiefen Liebe zu ihm zu einer bedeutenden Prophetin, die ohne ihr Wissen, den göttlichen König der Heilszeit salbt und ihn innerlich dadurch stärkt und tröstet, und ihn darauf vorbereitet, den schändlichen Tod als Weg Gottes anzunehmen und zu ertragen. Und weil dies mitten im Dunkel der Leidensgeschichte Jesu ein so bedeutender Moment ist, darum kündigt Jesus an: *"Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt da wird man auch das sagen, zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat."*

Das Allerwichtigste, so will uns diese Geschichte deutlich machen, sind nicht soziale Programme, so sehr sich Jesus auch für die Armen eingesetzt hat. Das Allerwichtigste und das zeugt das Tun dieser Frau, ist eine Person, ist Jesus Christus selbst. Was zählt, ist unsere Liebe zu ihm. Nur mit dem Herzen sieht man wirklich gut, will uns diese Geschichte sagen. Und wann sieht ein Herz gut?

Wenn wir dankbar annehmen können, dass am Kreuz nicht weniger als Gottes ganze Liebe zu uns Menschen über uns geschüttet wird wie eine Flasche kostbarsten Nardenöls. Und wir nun selbst gesalbt werden mit Gottes einzigartiger Liebe. Eine Liebe, die uns zu Königskindern macht.

Christen = auf Deutsch "Gesalbte" - das sind Menschen, die das an sich geschehen lassen und dann diese Liebe auch weiterfließen lassen.

Bitten wir Gott darum, dass er uns ein solches Herz gibt, das wie bei dieser Frau ein Gefühl dafür hat, was jetzt gerade dran ist. Ein Herz, das auch mal Gutes im unvernünftigen Maß tut.

Ein Herz, das wirklich auch mal überfließen kann, in Dank, in Lob, in Anbetung.

Überfließen im Überschwang von Liedern und Gebeten, ein Herz, das sich Jesus ungeteilt hingibt und dies auch in unserem Leben sichtbar wird.

Und dann wird von ganz allein auch das andere geschehen, nämlich dass auch unser Geldbeutel immer mal wieder überfließt hin zu denen, die unsere Hilfe brauchen, hin zu den Armen.

Amen